

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerinnenzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerinnenverein
Band: 70 (1966)
Heft: 12

Artikel: Das Jahrhundert des Flüchtlings
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-320070>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 06.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Das Jahrhundert des Flüchtlings

Die Geschichte von der Flucht nach Ägypten gehört zur Weihnachtszeit, als wäre sie weiter nichts als ein schönes, spannendes, ein wenig beklemmendes Kindermärchen. — Da ist ein treuer, tüchtiger Esel, da ist ein besorgter Joseph mit einem gewaltigen, vertrauenerweckenden Stock, da ist eine sicher und beschützt reitende Maria und ein wohlig geborgenes Jesuskind. Sie reiten, sie wandern, und Gott selbst schützt sie. Was sollte ihnen fehlen?

Wenn der biblische Mensch das Wort «Ägypten» hörte, stiegen uralte Erinnerungen auf, er sah ein Volk von Hirten und Viehzüchtern, die in den Grenzgebieten zwischen Wüste und Kulturland umherzogen, die in der Wüste nicht leben konnten und denen niemand im Kulturland Raum gab. Die wanderten solange, bis mit einer jahrelangen Trockenheit der Hunger und der Tod kamen. Da flüchteten sie nach Ägypten, aus der tödlichen Freiheit in die gesicherte Sklaverei, in das «Knechtshaus» oder Gefangenengelager, bis Gott sie eines Tages wieder in die Freiheit führte, keineswegs auf einem geruhigen Heimweg, sondern durch das Wasser, durch die Wüste, durch Entbehrungen und Kämpfe. Wenn der Mensch der Bibel an diese Geschichte zurückdachte, sprach er von dem großen Hirten, der «sein Volk hütet wie Schafe». — Das Bild von der Wanderung aus Ägypten in das versprochene Land der Freiheit ist später ein Gleichnis für die Kirche geworden, und wieder ist es der Hirte, von dem gesagt ist, er begleite sie auf dem Wege. Christus, der Hüter, geleite sein Volk in die Freiheit, und die Kirche habe den Auftrag wahrzunehmen, zu tun, was er tat, nämlich zu hüten.

Aber selbst wenn das alles tiefe geschichtliche Hintergründe hat, wenn es Gleichnisse sind, über die nachzudenken und in denen das Menschenleben auszudrücken sich lohnt, die Flucht selbst ist für unsere Generation keine Kindergeschichte und kein romantisches Märchen am Rande der Wüste mehr.

Man hat unser Jahrhundert «das Jahrhundert des Flüchtlings» genannt. Seltsam, man nennt es auch «das Jahrhundert des Kindes», als ob man heute das Hüten und Bewahren besser verstände als in früheren Zeiten. Aber das Wort Flüchtlings paßt genauer und ehrlicher zu unserer Zeit. Nicht nur auf Eseln flüchteten sie, sondern auch auf Eisenbahnwaggons, auf Panjewagen oder zu Fuß, auf dem Rücken von Angehörigen oder auf Krücken. Vierzig Millionen, die noch keine Heimat gefunden haben, leben im Nahen Osten, in Indien und Pakistan, in Hongkong und anderswo in unserer Welt. Es ist wichtig, zu wissen, daß das Kind Christus ein Flüchtlings war.

Dieser kleine Ausschnitt stammt aus dem Buche «Zwölf Nächte». Jörg Zink hat das Buch geschrieben und zusammengestellt. Er betont in der Einleitung, daß für die Menschen unseres Jahrhunderts die Adventszeit nicht mehr «Tage der Stille» bedeutet und das Mysterium der Weihnacht verloren gegangen ist, «überflutet von Licht und überlärm von Worten, überrannt, überfahren, untergegangen in der täglichen Leere, im Gerede über das Fest...». Dann fährt er fort und schreibt: «Vielleicht sind die Wochen des Advent in der Tat verloren, jedenfalls für diese Generation oder für eine Reihe von Jahren. Für uns bleibt wohl nur, die Stille dort zu suchen, wo sie unzerstört ist: in den Tagen danach, also in den zwölf Nächten zwischen Weihnachten und dem Fest der Erscheinung Christi, dem Dreikönigstag.» Es ist ein Werk von bleibendem Wert. In Wort und Bild, das heißt mit Texten aus der Bibel, Betrachtungen, Gedichten und Erzählungen, mit gut ausgewählten Bildern und Fotos vermittelt der Verfasser uns modernen Menschen ein tiefes Erleben der Weihnachtsbotschaft. (Das Buch ist als Lizenzausgabe im Buchclub Ex Libris, Zürich, erschienen. Originalausgabe Kreuz-Verlag, Stuttgart.)